

zug, flüssig geschrieben und leicht lesbar zu sein. Das geht zwar manchmal auf Kosten der Genauigkeit in den Aussagen, besonders in den verallgemeinernden Kapiteln über „Verlust der Symbole — Verlust der Gemeinschaft“ (21—38). Hier müßte genauer gesagt werden, daß scheinbarer Symbolverlust eher Unbehagen an der „Attrappe“ ist, daß man eher von Funktionswandlung in den sozialen Kontakten sprechen sollte, statt von Verlust der Gemeinschaft. Auch stehen Biblisch-Theologisches und soziologische Ausführungen nicht nahe genug beieinander (so erwartet man unbedingt nach S. 74 bzw. 78 schon, was 101—09 ausgeführt ist; ein Vorverweis wäre hier schon hilfreich). Aber im übrigen wird man das Buch als einen sehr bemerkenswerten Versuch zu werten haben, ein verbreitetes Unbehagen zu artikulieren und, mehr noch, die Richtung zu weisen, in die der Weg zu gehen hat. Wenn man bedenkt, wie wichtig ein lebendiger und verinnerlichter Gottesdienst für die Kirche in ihrer Diasporasituation und für den Einzelnen in dieser Kirche ist, wird man dieses Buch gerne empfehlen als eine hilfreiche Besinnung, die sich auch dem theologisch nicht gebildeten Leser erschließt und die den eiligen Leser nicht überfordert.

P. Lippert.

EDELBY, Neophytos: *Liturgikon* — Meßbuch der byzantinischen Kirche. Recklinghausen 1967: Verlag Aurel Bongers. 1092 S., Ln. oder Plastik DM 39,50, Ganzleder DM 48,—.

Die Bezeichnung „Liturgikon“ meint zunächst einfach ein liturgisches Buch. Entgegen unserem gewohnten Sprachgebrauch, in dem unter dem Begriff „Liturgie“ Eucharistiefeier, Sakramente und Stundengebet zusammengefaßt werden, hat die byzantinische Kirche das Wort „Liturgie“ der Eucharistiefeier allein vorbehalten und nennt sie die „heilige und göttliche Liturgie“. Dementsprechend ist Liturgikon das Buch der heiligen und göttlichen Liturgie oder einfach das Meßbuch.

Das erstmals in deutscher Sprache erschienene Liturgikon enthält in einem einzigen Band neben den gleichbleibenden Texten auch die Eigentexte für alle Tage nach dem byzantinischen Ritus. Rubriken und Bezeichnungen der Eigenteile eines jeden Tages folgen dem griechischen, insbesondere dem melkitischen Brauch, doch findet ebenfalls die davon abweichende slavische Überlieferung Berücksichtigung.

Den Meßtexten ist eine Einführung in die Liturgie des Ostens vorangestellt. Darin werden zunächst Wesen, Träger und Gegenstand der Liturgie behandelt. Darauf folgt eine kurze Übersicht über die Bildung und Verbreitung der orientalischen Kultformen mit statistischen Angaben über den gegenwärtigen Stand der Kirchen mit orientalischem Ritus. Außerdem ist in der Einleitung die Beschreibung einer byzantinischen Kirche, der liturgischen Gewänder, Tücher, Gefäße und Geräte enthalten. In einem Anhang sind dann noch u. a. ein kleines liturgisches Wörterbuch und ein Verzeichnis der kirchenslavischen Bezeichnungen mit der jeweiligen deutschen Übersetzung beigegeben. Im besonderen sei noch hingewiesen auf die 76 Abbildungen von Ikonen in hervorragendem Buntdruck.

Jedem, der die Liturgie des Ostens näher kennenlernen will, ist dieses Liturgikon zu empfehlen; denn es vermittelt einen guten Einblick in den Reichtum und die Schönheit der byzantinischen Liturgie.

J. Schmitz.

*Protestantische Texte aus dem Jahre 1967*: Dokumente — Berichte — Kommentar. Redaktion: Günter HEIDTMANN, Wolf-Dieter MARSCH, Gerhard REIN, Eberhard STAMMLER. Stuttgart 1968: Kreuz-Verlag. 202 S., Ln. DM 9,80.

Die Herausgeber des nun zum vierten Mal erscheinenden Textbandes wollen die Ereignisse, Erklärungen, Diskussionen, die für den Protestantismus des Jahres 1967 bezeichnend sind, aufzeichnen und interpretieren. So liegt eine zeitgeschichtliche Dokumentation vor, die selbstverständlich nicht absolut frei von subjektiver Sicht der Dinge sein kann und will. Der Inhalt des Bandes gliedert sich in drei Hauptteile: Ökumene, Kirche in Deutschland, Politik und Gesellschaft. Der erste Teil enthält offizielle protestantische Stellungnahmen zu weltpolitischen Themen und zwei Originalbeiträge über soziale Gerechtigkeit und „Theologie der Revolution?“. Ein Artikel von Lukas Vischer „Theologische Themen der nachkonziliaren Zeit“ schließt mit der Erkenntnis, daß die gleichen großen theologischen Fragen heute alle Kirchen bewegen und erschüttern. Im Teil „Kirche in Deutschland“ geht es hauptsächlich um



die Einheit der EKD und um die Auseinandersetzung um das historische Verständnis der Bibel, die mit dem Schlagwort „Kein anderes Evangelium“ im Zusammenhang mit dem Kirchentag öffentlich in Erscheinung getreten ist. Zum Reformationsjubiläum schrieb Walter Dirks einen „Dank an Martin Luther“. Die Thematik des Teils „Politik und Gesellschaft“ reicht von der Strafrechtsreform über Erziehungsleitsätze bis zur „Unruhe unter den Studenten“. Ein Namensregister, eine Liste bemerkenswerter Bücher (darunter auch katholische) des Jahres 1967 und eine kirchliche Chronik schließen das informative Buch ab.

H.-J. May.

*Verkündigen.* 1. Jahrbuch der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Homiletiker 1967. Mit Beiträgen von Josef BLANK, Otto H. PESCH, Constantin POHLMANN. Stuttgart 1967: Verlag Katholisches Bibelwerk. 126 S., kart. DM 9,80.

Die Arbeitsgemeinschaft Katholischer Homiletiker hat sich das Ziel gesetzt, die theoretischen und praktischen Fragen der Verkündigungslehre zu erörtern und deren wissenschaftliche Erforschung zu fördern. Um die Ergebnisse dieser Bemühungen einer größeren Öffentlichkeit vorlegen zu können, gibt die Arbeitsgemeinschaft unter dem Titel „Verkündigen“ ein homiletisches Jahrbuch heraus. Der erste Band (1967) liegt nun vor. Die Hauptreferate der 6. Arbeitstagung (1967) der kath. Homiletiker sind darin veröffentlicht. Otto H. Pesch geht es um den Ort der Verkündigungslehre innerhalb der Theologie, also um eine wissenschaftstheoretische Grundlagenforschung. Der theologische Ort der Verkündigungslehre ist innerhalb der Lehre vom Wort Gottes zu sehen, näherhin in den sakramentalen Deuteworten, die als Urpredigt verstanden werden. Josef Blank untersucht die Schrift unter ihrem zentralen Aspekt, der Verkündigung. Die Mannigfaltigkeit ihrer literarischen Formen und seelsorglichen Intentionen bedeutet eine Mannigfaltigkeit der Verkündigungsformen. Von diesen Formen her sollte der formale Aufbau der Predigt wieder mehr bedacht werden. Constantin Pohlmann gibt dann einen Überblick über die heutigen Formen der Verkündigung. Vor allem wird hier darauf hingewiesen, daß neben der Predigt den anderen Formen der Verkündigung, der religiösen Unterweisung, dem Gespräch, dem Glaubensseminar und der Verwendung der öffentlichen Kommunikationsmittel heute eine besondere Bedeutung zukommt.

Sehr zu begrüßen ist der Zeitschriften- und Literaturdienst. Unter bestimmten homiletischen Gesichtspunkten geordnet werden hier kurz informierend Zeitschriften und Bücher untersucht. Die übergreifenden Themen sind: Homiletik als Fach, Theologie des Wortes Gottes und der Verkündigung, Hl. Schrift-Exegese-Hermeneutik, Liturgie und Wort Gottes, materialkerygmatische Fragen, Predigttypen, Predigt und Prediger, Sprache des Menschen und Wort Gottes, Predigt und Hörer, Arbeit an der Predigt, Predigt in Analyse und Kritik. Zu manchen Büchern wünschte man sich eine ausführlichere Besprechung.

K. Jockwig.

KÖNIG, Franz: *Worte zur Zeit.* Reden und Aufsätze. Hrsg. von Richard Barta. Wien 1968: Verlag Herder. 392 S., Ln. DM 21,80.

Kardinal Franz König ist weit über die Grenzen seines Wiener Erzbistums hinaus bekannt. Seine umfassende Bildung sowie seine Bereitwilligkeit und Fähigkeit zum „offenen Gespräch“ machen ihn zum geeigneten Leiter des Sekretariates für die Nichtgläubigen. Bei vielen Anlässen in Österreich selbst, aber auch auf seinen Reisen nach Ost und West hat der Kardinal in Aufsätzen und Reden Stellung genommen zu Fragen der Erneuerung der Kirche, ihres Verhältnisses zum Staat und ihres Auftrags innerhalb der Gesellschaft. Vorliegendes Buch bietet eine Auswahl dieser Reden und Aufsätze. Die Skala der Themen ist groß: öffentliche Meinung in der Kirche; Freiheit der Journalisten; Erneuerung der Theologie; Notwendigkeit des Wagnisses in der Kirche; Probleme der sozialen Marktwirtschaft; ethische Fragen zur Unternehmungsführung; Krise der Seelsorge, um einige zu nennen. Vor allem aber geht es dem Kardinal immer wieder um das Gespräch mit den außerchristlichen Religionen, um den Kontakt mit den Menschen anderer Lebens- und Weltanschauungen. Offene Menschlichkeit und nüchterne Wissenschaftlichkeit bestimmen die Aussagen, machen sie echt, vermeiden Pauschalurteile, geben Antworten auf Fragen und stellen neue Fragen, weil es heute weniger denn je „fertige Rezepte“